unter den schrecklichsten Schmerzen. Rings von aufgehäuften Schätzen umgeben, fand man sie todt.

Gott läßt die Bösen hier auf Erden
Oft ihre eignen Henker werden.

91. Der Menschenfresser.

Zwey Knaben aus der Stadt verirrten sich in einem fürchterlichen Walde, und blieben dort in einem unansehnlichen, einsamen Wirthshause über Nacht. Um Mitternacht hörten sie in der nächsten Kammer reden. Beyde hielten sogleich die Ohren an die hölzerne Wand und horchten. Da vernahmen sie deutlich die Worte: »Weib, schüre morgen Frühe den Kessel, ich will unsere zwey Bürschlein aus der Stadt metzgen.«

Die armen Knaben empfanden einen Todesschrecken: »O Himmel, dieser Wirth ist ein Menschenfresser!« sagten sie leise zu einander, und sprangen beyde zum Kammerfenster hinaus, um zu entlaufen. Allein von dem Sprunge thaten ihnen die Füße so wehe, daß sie fast nicht mehr gehen konnten, und überdieß war das große Hofthor fest verschlossen.

Da krochen sie zu den Schweinen in den Stall, und brachten die Nacht in Todesängsten zu. Am Morgen kam der Wirth, machte die Stallthüre auf, wetzte sein Messer, und rief: »Nun, Ihr beyden Bürschlein heraus; Eure letzte Stunde ist gekommen!«

Beyde Knaben erhoben ein Jammergeschrey, und flehten auf den Knieen, sie doch nicht zu schlachten. Der Wirth wunderte sich, sie im Schweinstalle zu finden, und fragte, warum sie ihn für einen Menschenfresser hielten.

Die Knaben sprachen weinend: »Ihr habt ja heute Nacht selbst gesagt, daß Ihr uns diesen Morgen metzgen wollt.« Allein der Wirth rief: »O Ihr

thörichten Kinder! Euch habe ich ja nicht gemeint. Ich nannte nur meine zwey Schweinlein, weil ich sie in der Stadt gekauft habe, im Scherze meine zwey Bürschlein aus der Stadt. So geht's aber, wenn man horcht. Merkt Euch daher das Sprüchlein:

Schäm' Dich des Horchens an der Wand,
Es bringet nur Verdruß und Schand'.«

92. Der Arzeneykrämer.

Ein gut gekleideter Reisender kam an einem Sonntage auf den Abend in eine Dorfschenke, und ließ sich ein Paar gebratene Hühner und eine Flasche vom besten Weine geben. Sobald er aber den ersten Bissen in den Mund steckte, fing er an erbärmlich zu winseln, hielt ein weißes Tuch an den Backen, und sagte, daß er schon seit vierzehn Tagen mit entsetzlichen Zahnschmerzen geplagt sey. Alle Bauern in der Stube hatten ein großes Mitleid mit ihm.

Ueber eine Weile kam ein Arzeneykrämer herein, setzte sich in eine Ecke, und verlangte ein Glas Branntwein. Als er hörte, was dem fremden Herrn fehle, sagte er: »Da kann ich auf der Stelle helfen!« Er langte aus seinem Kästchen ein kleines, nett zusammen gelegtes Goldpapier hervor, machte es auf und sprach: »Mein Herr! benetzen Sie einmahl ihre Fingerspitze, dupfen Sie damit in dieses weiße Pulver, und berühren Sie damit den Zahn.«

Der Fremde machte es so, und rief sogleich laut aus: »Wie ist mir? Aller Schmerz ist wie weggeblasen!« Er gab dem Arzeneykrämer einen großen Thaler und nöthigte ihn, mit ihm zu essen und zu trinken.

Alle Gäste und alle Leute im Dorfe wollten nun von dem Pulver haben, und der Krämer verkaufte wohl hundert Päckchen, das Stück zu zwölf Kreu-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602